

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 214

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Dienstag, den 12. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
1.50 M., auswärts 2 M., im Kleinatell 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Befolgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung hat den Belgiern einen positiven Garantievorschlag gemacht, den die Delegierten nach Brüssel zur Rückübernahme der belgischen Regierung weitergeleitet haben.

* Reichskanzler Dr. Brüning dankt nach Abschluß der Verhandlungen mit den Belgiern einen kurzen Urlaub anzutreten.
* Der Vertreter des deutschen Handwerks- und Gewerbetages hat Herrn Stinnes die aktive Beteiligung des deutschen Handwerks an den Wiederaufbauarbeiten in Nordfrankreich an.

* Die vier Bergarbeiterverbände erlassen einen gemeinsamen Aufruf zur Verteidigung des Arbeitslosenabkommens, indem sie die Hege verurteilen, die von kommunistischer und unionistischer Seite betrieben wird.

* Der in Warschau ausgebrochene Streik der Post-, Telegraphen- und Telefonangestellten hat sich auf ganz Polen mit Ausnahme des Lemberger und Stanislawer Bezirkes ausgebreitet.

* Kemal Pascha fordert die Räumung Kleinasiens und Thrakiens als Vorbedingung für einen Waffenstillstand.

* Die Stadt Smyrna ist von den Türken umzingelt, so daß man mit ihrem baldigen Fall rechnet. Die Regierung in Athen ist zurückgetreten.

Griechendämmerung.

Der blutige Strauß, der jetzt auf den Feldern Kleinasiens zwischen Griechen und Türken zum Austrag gebracht wird, ist wohl die — vorläufig — letzte kriegerische Entscheidung, die die bewaffnete Auseinandersetzung der großen Weltmächte mit dem fabelhaften Gewaltanwendung ihrer Friedensschlüsse nach sich gezogen hat. Alle Nationen, die durch das Netzwerk der in und um Paris geknüpften Verträge in Mitleidenschaft gezogen wurden, haben sich ihnen, mit oder ohne Widerstreben, unterworfen. Nur die Türken nicht, deren Hauptstadt sich zwar dem Willen der fremden Eroberer beugen mußte, deren innerer Kern aber weder durch die qualvollen Jahre des Krieges noch durch die demoralisierenden Erfahrungen des sogenannten Friedensverhandlungen zerbrach.

In Konstantinopel sagte man wohl notgedrungen zu allem Ja und Amen, was die neuen Beherrscher des Bosphorus über das Türkenreich verhängt hatten. Die herzhaften Männer aber, die den Untergang ihres Vaterlandes nicht ruhig hinnehmen wollten, zogen sich in die den Feinden unzugänglichen entfernten Provinzen des Reiches zurück und organisierten dort aus kleinen Anfängen heraus einen militärischen Widerstand, den kein Jörn der Gewaltigen, kein Schmeicheln heuchlerischer Diplomaten, aber auch kein kriegerischer Anlauf dieser oder jener Macht brechen konnte. Wiederholt war man schon drauf und dran, die scheinbar endlose Krisis im Orient durch einen mehr oder weniger faulen Friedenskompromiß zu beenden, aber Kemal Pascha, das Haupt der jetzt wahrhaft jungtürkischen Bewegung, gab sein gutes Schwert nicht aus der Hand — und er wußte wohl warum. Wenn er Smyrna hätte preisgeben und ganz Thrakien hätte im Stich lassen wollen, man wäre ihm gewiß mit Aufbruch entgegengekommen. Aber für solche Halbheiten war er nicht zu haben, wohl in der Erkenntnis, daß nur aus der ganzen Lat eines ganzen Mannes eine Wiedergeburt seines schmählich genug behandelten Volkes hervorgehen könne. Und so hat er sich durch keinen Waffenstillstand der Griechen, die auch ohne Venizelos auf ihre Großmachtspolitik nicht verzichten wollten, enttätigen lassen. Einen Augenblick schien es, als müßte er sein großes Ziel preisgeben. Er hat es nicht getan, sondern was ein Kampfschiff ihm schuldig blieb, das hat er dem nächsten vorbehalten. Jetzt hat er endlich in wenigen wuchtigen Schlägen die griechische Armee zusammengehauen und steht unmittelbar vor der Erfüllung seines Träumens: den türkischen Boden bis an das Ägäische Meer hin von den fremden Eroberern zu säubern. Für den 20. September hatte Lloyd George eine neue Orientkonferenz vorbereitet, von deren Weisheit der türkische Oberbefehlshaber die Entscheidung über das Schicksal seines Landes entgegennehmen sollte. Er hat es vorgezogen, diese Entscheidung nicht abzuwarten und den Herren zu zeigen, welche Lösung der Orientfrage er für angemessen hält. Fragt sich nur, ob diese Lösung nun auch von der Genießer Konferenz als das — vorläufig — letzte Wort in dieser Frage anerkannt werden wird.

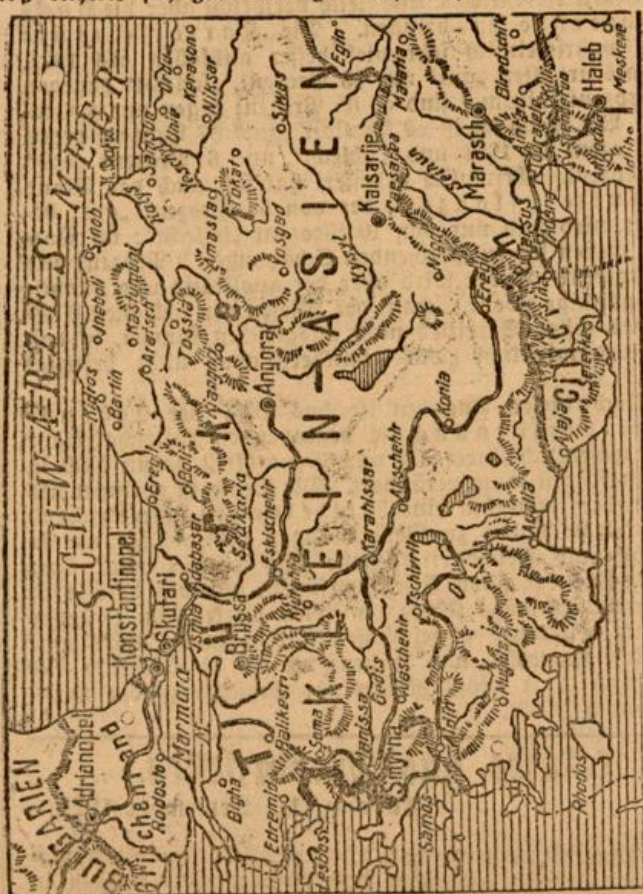
Der Jubel, den die neuen Türken siege in Frankreich, und die gar nicht verborgene Mißstimmung, die sie in England wachgerufen haben, sind kein gutes Vorzeichen für den Verlauf der neuen Konferenz. England muß hier wieder einmal sehen, wohin es mit seiner Politik des Gehens- und Geschehenlassens auf die Dauer gekommen ist. Lloyd George liebt es nur zu sehr, notwendigen Entscheidungen aus dem Wege zu gehen, während die Franzosen es recht gut verstehen, mit der diplomatischen Glätte, die sie nach außen hin zeigen, eine Energie des Handelns hinter den Kulissen der großen Weltbühne zu verbinden, deren Früchte ihnen dann noch immer zur rechten Zeit in den Schoß fallen. Kemal Pascha hat gewiß nicht um der schönen Augen der Franzosen willen die Waffen geführt, und er wird sie gewiß nicht eher niederlegen, als bis die Sicherheit der Türkei, so wie er sie auffaßt, ihm ausreichend verbürgt erscheint. Aber jedenfalls haben die Franzosen in dem orientalischen Spiel jetzt wieder eine

Trumpfstele zur Verfügung, während England ernsthaften nur auf seine papierernen „Rechte“ pochen kann, die es für unverletzlich erklärt. Die Italiener bemühen sich in ihrer Art, zwischen Gegenseiten zu vermitteln, die unüberbrückbar sind, und vielleicht wird man in Genua abermals versuchen zu überplustern, was doch nur einmal mit bloßen diplomatischen Mitteln nicht in Ordnung zu bringen ist.

Die Türken haben, komme, was auch kommen will, der Welt wieder einmal ein Beispiel dafür gegeben, was unbegrenzter Wille, was Vaterlandsliebe bis in den Tod auch gegen eine Welt von Feinden zu leisten vermag.

Der Schauplatz der Kämpfe.

Nach zwei Richtungen hat sich der Vorstoß der Türken vom Osten her bewegt, nach Norden an die Küste des Marmarameeres, wo die Stadt Brussa den Hauptstützpunkt des Griechen bildete. Der Fall dieser Stadt wird in neueren griechischen Meldungen allerdings bestritten. Der Hauptstoß richtete sich geradenwegs nach Westen auf Smyrna.



während ein Teil des Griecheneheeres noch weiter südlich eingeschlossen wurde. Die geographische Lage des Kampfes zeigt, daß den Griechen kein Ausweichen mehr bleibt, als unmittelbar vor Smyrna noch eine Entscheidungsschlacht zu suchen, oder da sie dazu offenbar nicht mehr imstande sind, die Trümmer ihrer Armee schleunigst einzuschiffen und in die Heimat zurückzuführen.

Smyrna vor dem Fall.

Nach den letzten englischen Meldungen ist die Stadt Smyrna bereits umzingelt. Die türkische Kavallerie hatte die Höhen der Umgebung besetzt und die Infanterie war in Anmarsch. Türkische Flugzeuge warfen über der Stadt Proklamationen für die Bevölkerung ab. Er herrsche der Eindruck, daß der Fall der Stadt nur eine Frage von Stunden sei. Der Vormarsch der Türken dauert an. Türkische Kavallerieabteilungen sind in Bergama (Pergamon) eingerückt. Die griechische Armee, die ursprünglich 200 000 Mann zählte, hat die Hälfte ihres Effektivbestandes verloren. Ihre Trümmer ziehen sich vor der osmanischen Reiterei in Unordnung zurück. 910 Geschütze, 1200 Lastautos, 200 Autos, 5000 Maschinengewehre, 450 Waggons Munition und über 40 000 Gewehre fielen den Türken als Beute zu.

Kemals Friedensbedingungen.

Die Regierung von Angora wird folgende Waffenstillstandsbedingungen stellen: 1. Räumung Thrakiens, 2. sofortige Räumung Konstantinopels. Vor der Erfüllung dieser Forderungen ist Mustafa Kemal Pascha gegenwärtig nicht geneigt, einen Waffenstillstand abzuschließen. Betreffs Konstantinopels wird es aber große Schwierigkeiten geben, denn die Engländer erklären, daß die Türken nicht wieder zu Herren der Meerengen gemacht werden dürfen.

Regierungswechsel in Athen und Konstantinopel?

Die griechische Regierung ist zurückgetreten. Kallagropoulos hat die Bildung der neuen Regierung übernommen. Aus Konstantinopel liegen Meldungen vor, daß Sultan Mohammed VI. zugunsten des Thronfolgers Mehmed Effendi abdanken wolle, der gute Beziehungen zu Kemal Pascha hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Folgen der Geldknappheit.

Die vier Bergarbeiterverbände haben aus Offen zwecks Behebung der Entlohnungsschwierigkeiten im Bergbau folgendes Telegramm an den Reichsarbeitsminister geschickt: „Zohnauszahlung der Bergarbeiter im Ruhrrevier wegen Zahlungsmittelknappheit unmöglich. Sofortige Geldbeschaffung dringend erforderlich.“ Infolge des augenblicklichen Mangels an Kleingeldscheinen wollen zahlreiche industrielle Unternehmen im Düsseldorf-Revier Gutscheine im Betrage von 50 bis 1000 Mark ausgeben. Sie veröffentlichen in den Tageszeitungen diesbezügliche Bekanntmachungen.

Berminderung der englischen Rheinlandsbefahrung.

„Daily Mail“ meldet aus Aden, daß das britische Oberkommando Vorbereitungen treffe, die englische Besatzungsarmee am 1. Oktober um ein Viertel des Bestandes herabzusetzen. Das Kriegsministerium in London habe in seiner letzten Sitzung die Zustimmung zu dieser Maßnahme ausgesprochen.

Wer hat Anspruch auf Marlenbrot?

Durch eine Verordnung über die öffentliche Brotversorgung vom 8. September hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, daß alle Personen von einer gewissen Einkommensgrenze ab von der Versorgung ausgeschlossen werden. Da für dieses Jahr die Einkommensteuererklärung noch nicht erfolgt ist, mußte das steuerpflichtige Einkommen für das Kalenderjahr 1921 zugrundegelegt werden. Die Einkommensgrenze beträgt für das vergangene Jahr für eine Person 30 000 Mark zuzüglich 15 000 Mark für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen. Der Ausschluß der Personen, die auf Marlenbrot keinen Anspruch haben, soll bis zum 16. Oktober 1922 erfolgen.

Ein mißlungenes Experiment.

Vor einigen Tagen berichtete die Rote Fahne über eine „Selbsthilfe“ der Arbeiterschaft Hamburgs, durch die vom Hamburger Kontrollausschuß eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise um 40 Prozent durchgesetzt worden war. Aber schon zwei Tage darauf mußte festgestellt werden, daß der Hamburger Kontrollausschuß gezwungen war, seine Maßnahmen wieder aufzuheben, weil Hamburg überhaupt keine Lebensmittel mehr erhielt. Das kommunistische gewalttätige Experiment war damit mißlungen.

Aus In- und Ausland.

Freiburg. Der Vorstand der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hat beschlossen, die Arbeit für die Revision der Friedensverträge als Hauptpunkt für die Winterarbeit in den 28 der Liga angeschlossenen Ländern aufzunehmen.

Paris. In Angers sind die Vertreter zum Bergarbeiterkongress, 134 an der Zahl, eingetroffen. Belgien ist durch vier Delegierte, Deutschland durch drei vertreten.

Paris. Der Aktionsausschuß für die verwüsteten Gebiete wird sich dieser Tage mit einem Vorschlag der deutschen Arbeiterverbände befassen, der eine bedeutende Materiallieferung für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete vorsieht.

Auf neuen Wegen?

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 9. September.

Die Berliner Beratungen mit den Belgiern und die Nachwirkungen des Stinnesabkommens sind zwei Faktoren in unserer Gesamtpolitik, die eine sehr beachtliche Rückwirkung auf die allgemeine Lage ausüben. Um das wichtigste kurz zusammengefaßt im voraus zu sagen, begegnet man jetzt in Berliner politischen Kreisen der Auffassung, daß wir nunmehr aus dem Stadium der „provisorischen Lösungen“ und der Behandlung von Einzelfragen anscheinend mit großen Schritten einer Gesamtregelung des Reparationsproblems entgegengehen und daß damit die Hoffnung verbunden ist, die internationale Atmosphäre überhaupt zu beruhigen und zu entgiften.

Die Verhandlungen mit Belgien werden in diesem Sinne ganz überwiegend nur als Vorbereitung für die kommende große Konferenz angesprochen, und gerade deshalb mißt man ihnen erhöhte Bedeutung bei, weil sie gewissermaßen ein Vorzeichen für die weitere politische Entwicklung sein können. Besonders von englischer Seite ist schon beim Beginn dieser Berliner Besprechungen energisch darauf gedrängt worden, über das Sonderproblem der Garantieforderung hinaus die ganze Reparationsangelegenheit in die Debatte zu ziehen. Das ist geschehen, und man erwartet von einem günstigen Ergebnis der deutsch-belgischen Konferenz eine Rückwirkung auf die weitere Behandlung der umfassenderen Aufgaben.

In ähnlichem Sinne wirkt auch der Stinnesvertrag ausgleichend und beruhigend zwischen den Völkern. Die Franzosen sind schon vor einigen Monaten an Herrn Stinnes herangetreten und haben ihn zu dem Vertragsabschluß über die Materiallieferung für den Wiederaufbau aufgefordert. Sie legen ausdrücklich Gewicht darauf, einen Privatvertrag zu schließen, da die Verhandlungen mit der Regierung keinen greifbaren Erfolg gezeitigt hätten, trotz des Wiesbadener Abkommens. Abgesehen davon, daß Stinnes wie Baron Lubetkin von den vereinstarten 6 Prozent Provision keinerlei Nutzen ziehen, sondern diese Summen der allgemeinen Wohlfahrtspflege zuwenden.

Die politische Bedeutung des Stinnesvertrages liegt darin, daß Stinnes als Vorbedingung eine Änderung in den von Paris aus gegen uns beliebigen Methoden gefordert und zugesagt erhalten hat. Der erste Erfolg davon ist die Wendung in der „Retorikspolitik“ im Elsaß, die, wie jetzt bekannt wird, unmittelbar auf den Abschluß dieses Vertrages zurückzuführen ist. Man erwartet auch in bezug auf die Rheinlandspolitik und die Reparationspolitik der Franzosen weitere für uns günstige Wirkungen.

Verfehlt wäre es dagegen, anzunehmen, daß diese „neuen Wege“ der internationalen Politik, die einer Verständigung zustreben, nun etwa eine Wendung der deutschen Außenpolitik im Sinne einer deutsch-französischen „Continentalpolitik“ mit einer Spitze gegen England bedeuten könnten. Gerade England hat uns so oft geraten, eine direkte Verständigung mit Paris zu suchen, so daß jeder derartige Verdacht vollkommen gegenstandslos bleibt. Man glaubt aber zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß sowohl die deutsch-belgischen wie die deutsch-französischen Abmachungen eine Klärung der Atmosphäre nach sich ziehen, die einer Gesamtlösung der europäischen Aufgaben nur förderlich sein können.

Neue deutsche Vorschläge.

Die Belgier haben nach längeren Verhandlungen von der deutschen Regierung einen positiven neuen Vorschlag erhalten. Dieser enthält eine Garantieleistung der Reichsbank für die Schatzwechsel, die Deutschland den Belgiern zu sehen hat. Die Reichsbank gibt indessen als

Garantieleistung nichts aus ihrem Goldbestand her, dagegen sollen Schatzwechsel in drei Etappen, bis längstens zum Sommer 1924, prolongiert werden. An der Garantieleistung soll sich ferner die Bank von England beteiligen. Die Reichsregierung ihrerseits wird der Reichsbank monatlich mehrere Millionen Mark in Devisen, die ihr aus dem deutschen Exportverkehr zur Verfügung gestellt werden, für einen Sicherungsfonds überweisen lassen. Die Belgier haben bei der Regierung in Brüssel um Auskunft ersucht, und sowie die Antwort in Berlin eintrifft, erwartet man einen günstigen Abschluß der Verhandlungen.

Das Problem der Nachkriegszeit.

Balfours Rede im Völkerbund.

In der Völkerverversammlung in Genf laufen zwei Strömungen nebeneinander her, von denen die eine das bisherige Verhalten des Völkerbundes, seine Tätigkeit, oder vielmehr seine Unfähigkeit scharf kritisiert, während die andere sich bemüht, nachzuweisen, daß eigentlich alles in Ordnung ist. Zu diesen vorsichtigen und zurückhaltenden Politikern gehört Lord Balfour. Lord Robert Cecil hatte den Vorwurf erhoben, daß der Rat nicht die notwendigen Maßnahmen ergreife, um dem griechisch-türkischen Krieg ein Ende zu bereiten, dessen ohnmächtige Zuschauer wir gegenwärtig seien. Der Völkerbund, sagte Balfour, hängt aber von den Verträgen ab, auf denen er gegründet ist. Um zwei Mitglieder des Völkerbundes, die durch diese Bestimmungen gebunden sind, handelt es sich nicht, sondern einer der Kriegführenden gehört dem Völkerbund nicht an. Im übrigen hat der Völkerbund

weder finanzielle noch sonstige materielle Mittel, um seinen Einfluß auszuüben. Er verfügt nur über moralische Möglichkeiten; er sollte die Karte der Welt im Sinne der Ideale der Völker neu ordnen und den Frieden auf eine feste Grundlage stellen. Dieser Traum wird sich eines Tages verwirklichen, aber damals konnte man noch nicht die Verhältnisse der Nachkriegszeit voraussehen. Wir sind jetzt, so fuhr Balfour fort, in der letzten Episode der Kriegszeit, in der wir erleben den Rest der Auswirkungen des Krieges. Um einzugreifen und zu helfen, war der Völkerbund nicht gut genug ausgerüstet. Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß der Völkerbund kein Geld hat und keine materiellen Hilfsmittel. Er könne sich daher nicht an die Stelle der einzelnen Regierungen stellen. Er dürfe nicht an Aufgaben herantreten, denen er nicht gewachsen sei, wenn er nicht wolle, daß sein Werkzeug zerbreche. Wenn der Völkerbund weiterleben wolle, dürfe er nichts unternehmen, was über seine Kräfte gehe. — Damit mag Balfour recht haben, aber das entschuldigt nicht die Tatsache, daß der Völkerbund

in der saarländischen Frage

total versagt hat. Auch das suchte Balfour zu erklären. Die Hauptschwierigkeit im Saargebiet, so sagte er, liegt an der dort erfolglosen Propagandatätigkeit für die Volksabstimmung. Ich bitte Sie, hören Sie nicht auf die Leute, die von Haus zu Haus gehen und falsche Behauptungen aufstellen, die nicht bewiesen werden können, (die französischen Delegierten rufen: Sehr gut!). Worauf es ankommt, ist, daß das Saargebiet gerecht regiert wird. — Aber gerade daran fehlt es, Herr Balfour! Ein anderer wunder Punkt sind die Vorgänge im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. Dort ist man gegen den Hottentotteneinfuhrstand, der durch die Einführung einer ungerechten Hüttensteuer entstand, mit Kanonen, Maschinengewehren, Tanks, Flugzeugen und Bomben zu Felde gezogen, obwohl das Gebiet unter dem Mandat des Völkerbundes steht.

Die Gegenströmung

gegenüber der Richtung Balfours wurde in Genf neuerdings durch den schwedischen Delegierten Trygger vertreten, der die Passivität der bisherigen Völkerbundsmethode tadelte. Trygger erklärte wörtlich: Die Lage Europas ist jämmerlich. Was tun wir in solcher Lage? Wir prüfen die wirtschaftliche und die Finanzlage mit Hilfe einer Sachverständigenkommission, nehmen Kenntnis von ihren interessanten Berichten, nehmen bewilligend sie zu den klaren Gedanken, die sie darin niederlegen, aber wir haben zwei Jahre lang das selbe getan. Nichtsdestoweniger dauert aber das Neuen in den Abgrund an.

Goldelie.

Roman von E. Marlitt.

10 (Nachdruck verboten.)
„Ist die reizende Dame da drinnen die Baronin Lessen?“ fragte Elisabeth gespannt.

Der Oberförster nahm das Fernrohr. „Nein,“ sagte er, „das ist Fräulein von Walde, die Schwester des Besitzers von Lindhof. Du nennst sie reizend, und ihr Kopf ist es auch, aber ihr Körper ist krüppelhaft — sie geht an der Krücke.“

In diesem Augenblicke trat Frau Ferber hinzu. Auch sie sah durch das Glas und fand das Gesicht der jungen Dame überaus lieblich; sie hob besonders den Ausdruck von Seelengüte hervor, der „die Züge verleierte.“

„Ja,“ sagte der Oberförster, „gut und mildtätig soll sie auch sein. Als sie hierher kam, war die ganze Umgegend ihres Lobes voll. Aber auch darin hat sich das Blättchen sehr gewandelt, seit die Baronin Lessen das Regiment im Hause führt.“

„Und ist Herr von Walde mit den Reformen der Baronin Lessen einverstanden?“ fragte Frau Ferber.

„Nach allem, was ich in der Beziehung von ihm höre, wahrscheinlich nicht; aber was hilft das? ... Der durchsichtige vielleicht im Augenblicke die Pyramiden, um Licht in die alten Zeiten zu bringen. Er mag übrigens auch seinen ganz gehörigen Sparren haben. ... Der Flirt von L., dem er sehr nahe steht, soll in früheren Jahren lebhaft eine Verbindung zwischen ihm und einer jungen Dame am Hofe gewünscht haben; er hat, dem Vernehmen nach, die Heirat aus geschlagen, weil das Fräulein nicht die erforderliche Anzahl Ahnen besaß.“

„Nun, dann kann es sich wohl ereignen, daß er einstmal eine schöne Fellauchter, die ihre Ahnen noch unter den Mummien vom Memphis suchen darf, als Herrin in das reizende Lindhof einführt?“ meinte Elisabeth.

„Ich glaube überhaupt nicht, daß er sich noch verheiratet,“ entgegnete der Oberförster. „Er ist nicht mehr ganz jung, hängt viel zu sehr am Wanderleben und soll sich auch im Gange nie was aus Weibseuten gemacht haben. ... Ich will gleich meinen kleinen Finger verwetten, daß der da drinnen mit dem Buche in der Hand diese meine Ansicht teilt und Lindhof und alle die anderen schönen Besitzungen in Sachsen und Gott weiß wo noch im innersten Schrein seiner Seele als unverlierbares Eigentum betrachtet.“

„Hat er Ansprüche daran?“ fragte Frau Ferber.

Ernteschätzungen.

Kein Anlaß zu Befürchtungen.

Der kalte und nasse Sommer dieses Jahres hat die Erntearbeiten gegenüber normalen Jahren sehr in Rückstand gebracht. Es läßt sich bereits übersehen, daß der Regen dem Getreide beträchtlich geschadet hat und besonders die Maschinenarbeit bei der Ernte sehr erschwert. Nur die Hackfrüchte, vor allem die Rüben, haben durch den Regen eine Förderung erfahren. Die Sommerung hat ihr Wachstum abgeschlossen und bei ihr ist nach allgemeiner Meinung mit einer sehr mäßigen Ernte zu rechnen, wie sich überhaupt seit Juli die Aussichten für Getreide verschlechtert haben. Im Vorjahre beurteilten von den Berichterstattern 33 Prozent den Hafer mit „gut“, 46 Prozent „mittel“, 21 Prozent „schlecht“, diesmal sind es 10 Prozent, 51 Prozent und 46 Prozent. Bei Sommergerste lauten die Urteile „gut“ 10 Prozent (1921 35 Prozent), „mittel“ 60 Prozent (48 Prozent), „schlecht“ 24 Prozent (17 Prozent). Das Stroh ist sehr kurz, dünn und schwach. Der Körnerertrag, besonders bei Weizen und Hafer, wird wesentlich hinter dem des Vorjahres zurückbleiben. Im Vergleich zu 1921 schätzen den Erntertrag bei Roggen ebenso hoch 18 Prozent, geringer 76 Prozent, bei Gerste ebenso hoch 19 Prozent, geringer 72 Prozent, bei Weizen ebenso hoch 17 Prozent, geringer 90 Prozent, bei Hafer ebenso hoch 16 Prozent, geringer 80 Prozent der Berichterstatter. Nur vereinzelt wird der Körnerertrag höher geschätzt.

Einen erfreulichen Ausgleich verspricht aber die Hackfruchtenernte zu bringen. Die Kartoffelernte wird wahrscheinlich sehr viel besser ausfallen als 1921. Damals urteilten „gut“ nur 13 Prozent, „schlecht“ dagegen 46 Prozent; diesmal sind es 65 Prozent gegen nur 4 Prozent. Bei Rüben ist es ähnlich: „gut“ 67 Prozent gegen 20 Prozent in 1921 und „schlecht“ nur 6 Prozent gegen 39 Prozent. Erfreulich gebessert hat sich auch der Stand der Futterpflanzen, der von 54 Prozent „gut“ beurteilt wird und nur von 10 Prozent „schlecht“; im Vorjahre waren die entsprechenden Schätzungen 3 Prozent und 82 Prozent! Leider wird aber der qualitativ und quantitativ günstige zweite Schnitt der Wiesen den schlechten Ausfall des ersten Schnittes nicht ausgleichen können, so daß die Futtermittelnot zwar gemildert, aber nicht beseitigt wird.

Nach diesen Angaben ist das Bild der Lebensmittelversorgung im beginnenden Wirtschaftsjahr schon wesentlich klarer als vor Monatsfrist, wenn auch in großen Zügen kaum verändert. Die Ernte ist geringer als 1921, aber immerhin eine Mittelernte, die durchaus noch keinen Anlaß zu Befürchtungen gibt. Dies um so weniger, als Reichsgetreidefelle und Handel noch über Vorräte der alten Ernte verfügen, und als bereits in größerem Umfang Käufe im freien Verkehr im Inlande und im Auslande abgeschlossen sind. Zudem wird eine reichliche Kartoffel- und Rübenenernte für die städtische Bevölkerung gute Möglichkeiten zur Ergänzung der Brot-ernährung geben.

Totales und Provinzielles.

Halber, 12. September 1922.

□ **Platzsicherung in der 4. Wagenklasse.** Das Reichsverkehrsministerium teilt über das Belegen von Plätzen in der 4. Wagenklasse folgendes mit: Vielfach herrscht Unklarheit über das Einnehmen von Plätzen in den Wagen 4. Klasse. Wenn auch in den nur mit Wägen für einen Teil des reisenden Publikums versehenen Wagen 4. Klasse Plätze nicht belegt werden dürfen, so erwerben doch Reisende, die bei der Abfahrt des Zuges bereits Plätze eingenommen haben, Anspruch darauf, daß ihnen der Platz bis zur Beendigung der Reise verbleibt. Andere Reisende sind zum Einnehmen des Platzes, auch wenn der Inhaber ihn nur vorübergehend verläßt, nicht berechtigt.

□ **Erhöhung der Legitimationsgebühren für ausländische Arbeiter.** Die fortschreitende Geldentwertung hat den preussischen Minister des Innern veranlaßt, die ordentliche Legitimationsgebühr für ausländische Arbeiter von 40 Mark auf 120 Mark, die erhöhte Gebühr von 100 Mark auf 300 Mark, die Übertrittsgebühr von 10 Mark auf 100 Mark, die Gebühr für Ersatzkarten von 5 Mark auf 20 Mark und für das Umschreiben von Karten ebenfalls von 5 Mark auf 20 Mark zu erhöhen.

— **hk. Zur Zahlungsmittelnot.** Auf Grund genauester Informationen können wir mitteilen, daß Vorfälle getroffen ist, dem Mangel an Zahlungsmitteln

schon in allernächster Zeit wirksam abzuwehren. Es werden von Woche zu Woche so viele Noten hergestellt, daß zum bevorstehenden Quartalstermin solche Schwierigkeiten, wie sie zum diesmaligen Monatschluß aufgetreten sind, nicht wohl zu erwarten sind. Man hat ferner von den größeren Unternehmungen schon jetzt Aufstellungen über die voraussichtliche Höhe der für die Gehälter und Löhne benötigten Summen eingefordert, um eben beizeiten einen Überblick über den Bedarf, soweit er jetzt schon zu übersehen ist, zu gewinnen. Diese Einheitlichkeit, dieses Zusammenarbeiten zwischen der Reichsbank und der großen Geschäftswelt ist dazu angetan, angeht der zweifellos sehr bedeutenden Ansprüche, die der bevorstehende Quartalschluß an die Zahlungsmittel stellen wird, eine gewisse Beruhigung hervorzurufen. Voraussetzung bei all diesen Maßnahmen ist allerdings, daß die Reichsdruckerei nicht etwa wieder durch einen Streik ihrer Angestellten den Betrieb stilllegen muß. Daß gerade in den letzten Tagen wieder mehrfach von einem solchen gesprochen wird, läßt diese Warnung noch besonders eindringlich erscheinen. Sollte es in der Tat von neuem dazu kommen, so würden lediglich die Arbeiter die volle Verantwortung dafür zu tragen haben und diejenigen, die nachher darunter zu leiden haben, auch die Arbeiter selbst, mögen sich bei jenen dafür bedanken. — Wie wir noch erfahren, hat sich die Handelskammer wiederholt an das Reichsbankdirektorium mit dem dringenden Antrag, sofort die Reichsbanknebenstelle zu Lüdenscheid mit genügendem flüssigen Zahlungsmitteln zu versehen, gewandt.

— **hk. Kohlenversorgung.** Zwischen dem Kohlenyndikat einerseits und der Provinzialverwaltung zu Münster und der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern (Handelskammer zu Altena, Arnsberg, Hagen, Herford, Lüdenscheid, Siegen) andererseits soll nach den letzten Vereinbarungen ein regelmäßiger Austausch der Beobachtungen und Erfahrungen bezüglich der Kohlenversorgung stattfinden. Es soll ferner jetzt der Versuch gemacht werden, die von den einzelnen Firmen durch die zuständigen Kohlengesellschaften angeforderten Mengen auf den Bahntransport zu übernehmen. Das wird ohne Schwierigkeiten gehen, solange der Wagenmangel nicht gar zu groß ist. Die Firmen werden also gut tun, sofort ihre benötigten Mengen durch die Kohlenhandelsgesellschaften anzufordern. Die Kohlenhandelsgesellschaften sind vom Kohlenyndikat aus über diese Regelung unterrichtet. — Etwa in drei Wochen soll eine erneute Aussprache über die bis dahin gemachten Erfahrungen stattfinden. Die Firmen werden gebeten, ihre zuständige Handelskammer dauernd über ihre Erfahrungen im Kohlenbezug auf dem Laufenden zu halten.

— **Nach der Ferienordnung des Herrn Ministers der Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten vom 6. Nov. 1913 und mit besonderer Ermächtigung der Regierung in Arnsberg bestimmt der Landrat in Uebereinstimmung mit den Herren Kreisräten und dem Kreislehrerrat sowie nach Anhörung der Schulverbände für alle Volksschulen des Kreises mit Ausnahme der Städte Altena und Plethenberg sowie für die Rektorschulen in Halber, Schalksmühle und Werderhof: Die Herbstferien beginnen am Sonntag, den 1. 10. (Schluß des Unterrichts Samstag, den 30. 9.) und endigen am Samstag, den 21. 10. 1922 (Beginn des Unterrichts Montag, den 23. 10. 1922.)**

— **Das Sekretariat der deutschen demokratischen Partei für Südwestfalen,** das nach dem Rücktritt des Parteisekretärs Stens einige Monate verwaist war, ist, wie die Parteipresse meldet, am 1. September wieder besetzt worden. Dr. Berger hat als Generalsekretär die Geschäfte in Hagen übernommen.

Lüdenscheid, 9. Sept. Die Stadtverordneten bewilligten eine Anleihe von 15. Millionen Mk., um die im Bau befindlichen städtischen Wohnungen fertigzustellen. Damit erreichen die Aufwendungen für die Wohnungsbauten in diesem Jahre 39 Mill. Mk. Die Aufnahme der Anleihe soll bei der Stadtparlasse erfolgen mit 5 Prozent Zinsen und drei Prozent Tilgung, bei einem Auszahlungsturs von 80 Prozent. Im

„Freilich wohl. Er ist der Sohn der Baronin Lessen. Außer dieser Familie haben die Geschwister von Walde keine Verwandten in der ganzen weiten Welt. Die Baronin war zuerst mit einem Herrn von Holfeld verheiratet; aus dieser Ehe stammt der junge Mann da drinnen, der durch den frühen Tod seines Vaters Herr von Odenberg, einer großen Besitzung jenseits L., geworden ist. Die schöne Witwe hat damals gemeint, sie müsse eiligst ihre Freiheit genießen, um wenigstens noch eine Stufe auf der Leiter menschlicher Glückseligkeit und Vollkommenheit zu ersteigen; diese Staffel aber konnte natürlich nur der Freiherrnrang sein, und deshalb wurde Frau von Holfeld eines schönen Tages die Gemahlin des Barons Lessen. Sein Name war zwar etwas attraktiv, es klebten einige Tadeln daran, die man in niedrigeren Kreisen spießbürgerlicher Weise unehrenhaft nennt, aber das schädete nichts, er war ja auch Kammerherr, der Schlüssel am Rockknopf schloß das Hofparadies auf. Der Baron machte übrigens nach zehnjähriger Ehe seine Gemahlin übermals zur Witwe und hinterließ ihr, außer einer kleinen Tochter, eine enorme Schuldenlast. ... Es mag ihr nun freilich gefallen, in Lindhof unumchränkt die Herrin spielen zu dürfen, denn wie ich höre, hat sie auf dem Gute ihres Sohnes weder sich noch Stimme.“

Eine Magd aus dem Forsthaus unterbrach hier das Gespräch, indem sie, mit Scheuereimer und Rehröben bewaffnet, durch ungewöhnliche Bewegungen zu erkennen gab, daß jetzt ihr Herrscheramt hier beginne. Das Fernrohr wurde eiligst zusammengegriffen, und während der Oberförster daran ging, die Fensterläden an der Gartenseite von den Umarmungen der Schlingpflanzen vollends zu befreien, nahmen Frau Ferber und Elisabeth die inmitten der Zimmer zusammengestellten Möbel in Angriff, um deren ursprünglichen Glanz mittels Staubtuch und Bürste wiederherzustellen.

6.

Pfingsten war vorüber. Droben im alten Schlosse Gnade herrschte aber noch nachhaltige Festtagsstimmung, obgleich Ferber seine Geschäfte übernommen und außerdem die unvermeidlichen Antrittsbesuche in L. abzumachen hatte. Frau Ferber und Elisabeth hatten sich durch Sabine bedeutende Aufträge eines Weißwarengeschäfts in L. zu verschaffen gewußt und waren nebenbei im Garten beschäftigt, der in diesem Jahre noch nach Kräften guten Ertrag bringen sollte. Daß trotz dieser Mühseligkeit immer noch ein sonntäglicher Hand durch die Räume des Amtsbauers wehte, sa in der ae-

hodenen Stimmung der Familie selbst, die den Einfluß eines glücklichen Wendepunktes in ihrem Leben ungeschwächt fort empfand und sich jeden Augenblick angeregt fühlte, das Sonntags mit dem Fest zu vergleichen; das Waldleben, so ungewohnt und neu, wirkte fast berauschend auf die Gemüter.

Die zärtlichen Eltern hatten Elisabeth das Zimmer mit den Wandteppichen angewiesen, weil es die schönste Aussicht bot und gleich bei der ersten Musterung des Zwischenbaues von dem jungen Mädchen für das hübschste und gemüthlichste erklärt worden war. Die unheimliche Tür, die nach dem großen Flügel führte, hatte man wieder zugemauert; die hohen Eichenschränke mit den Messinghaken und Niegeln bedeckte das Mauerwerk und ließ nicht ahnen, daß jenseits die Büschele begann. Den Hintergrund des Zimmers füllte eines der neu hergerichteten Himmelbetten aus; in der Nähe des Fensters befand sich der altmodische Schreibtisch, der außer einem altmodischen Pergamentstempel und den nötigen Schreibsachen auch noch zwei hübsche kleine Vasen voll frischer Blumen auf seiner Platte trug.

Als das Zimmer eingerichtet wurde und Frau Ferber alle Augenblicke einen neuen Gegenstand brachte, um den kleinen Raum auch recht anmutend auszustatten, da trat der Vater endlich an die längste Wand, breitete die Arme darüber aus und verbannte das kleine Sofa, das eben hereingeschoben worden sollte, wieder in das Nebenzimmer.

„Galt, diesen Platz behalte ich mir vor!“ rief er lachend. Er holte ein Tragbrett von dunklen Holz und festigte es an der Wand, die gerade an dieser Stelle eine sehr breite Holzleiste zeigte. „Hier,“ fuhr er fort, indem er eine Büste Beethovens darauf stellte, „hier soll er, der Einzige, ganz allein thronen!“

„Was das fest ja abseufisch aus,“ meinte Frau Ferber. „Na, warte nur, morgen und übermorgen wirst du dich überzeugen, daß meine Anordnung nicht so sehr zu verwerfen ist, und daß für Elisabeth noch ein ganz besonderer Vorteil aus den vorgefundenen Möbeln entspringt.“

Am folgenden Tage, es war der Pfingstabend, fuhr er mit dem Oberförster nach der Stadt, und als er gegen Abend zurückkehrte, kam er nicht durch das Mauertor. Das große Tor wurde geöffnet, und vier starke Männer trugen einen großen, glänzenden Gegenstand durch die Ruinen. Elisabeth stand gerade in der Nähe des Küchenfensters und war — zum ersten Male in der neuen Wohnung — mit der Zubereitung des Abendbrotes beschäftigt, als die Männer mit ihrer Last den Garten betraten.

Welt und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Warenplätze	9. 9.		8. 9.		Stand 1. 8. 12
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Gulb.	52982,75	53068,25	55980,00	56070,90	170 Mk.
Dänemark 100 Kron.	29163,50	29236,50	30661,60	30788,40	112 "
Schweden 100 Kron.	38154,75	38245,25	38562,35	38147,65	112 "
Norwegen 100 Kron.	22721,55	22778,45	23770,25	23829,75	112 "
Schweiz 100 Franc	25967,50	26032,50	27340,75	27409,25	72 "
Amerika 1 Dollar	1363,23	1371,72	1423,21	1428,79	4,40
England 1 Pf.	6092,35	6107,65	6411,95	6428,05	20,20
Frankreich 100 Franc	10336,85	10338,35	11196,00	11214,00	80
Belgien 100 Franc	10037,40	10082,60	10611,70	10388,30	80
Italien 100 Lire	5912,55	5957,45	6292,10	6307,90	80
D. Osterr. 100 Kron.	1,75 1/2	1,79 1/2	1,75 1/2	1,79 1/2	85
Ungarn 100 Kron.	57,92	58,08	63,92	64,08	85
Tschechien 100 Kron.	4519,30	4530,70	4699,15	4700,85	85

Berlin, 9. September. Stand der Bolemark: 19,25 Bf.

* Berliner Produktenbörse vom 9. September. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 2800—2750. Roggen, märkischer 2400—2350. Rüböl, Sommerernte 2700—2750. Winterernte 2400—2450. Stroh, Hafer, märkischer 2600—2675. Weizenklein. Mais ohne Probenangabe loco Berlin 2620 bis 2600. Waggong frei Hamburg 2475—2500. Stroh. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 7600—8300. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Stroh. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 6000—6450. Stroh. Weizenklein frei Berlin 1700 bis 1750. Weizenklein. Roggenklein frei Berlin 1700—1750. Weizenklein. Mais 3400—3500. Weizenklein. Erbsen, Viktoria 4800 bis 5000. H. Speiserbsen 3900—4200. Futtererbsen, Pelusien, Niederböhmen 2600—2700. Wicken 3000—3600. Lupinen, blaue 1600—1800. do. gelbe 1800—2000. Napskuchen 1850—1950. Erbsenmehl 1800—1900 M. — Rauhputz. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: druckgepresstes Roggen- und Weizenstroh 660—690, desgl. Haferstroh 660—690, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 600—640, gebündeltes Roggenlangstroh 660—690, lojes und gebündeltes Stroh 550—590, Häcksel 730—770, handelsübliches Heu 520—590, gutes Heu 590—640 M.

* Berliner Viehmarktbericht. Auftrieb: 3546 Rinder, 950 Kälber, 7016 Schafe, 3792 Schweine, 67 Ziegen, 43 Schweine aus dem Remelgebiet. Preise: Ochsen 5000—7200, Bullen 4300—6800, Kühe 3400—7200, Kälber 6500—10 500, Schafe 4000 bis 7400, Schweine 10 500—15 500, Ziegen 4000—4300 M. Marktverlauf in allen Gattungen glatt, ausgediente Ware über Höchstnotiz.

Bermischtes.

▲ Der verachtete Dollar. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es scheint in Deutschland immer noch Menschen zu geben, denen der Dollar Kurs vollständig schmerzt und der traute heimische Hundertmark Schein trotz seiner Entwertung mehr wert ist als der — zum Teil künstlich — aufgeblasene Amerikaner. Wurde da kürzlich in dem alten oberpfälzischen Städtchen Berching einem Müllermeister eine feste Ganz von einem eleganten Automobil überfahren. Die Insassen des Autos, zwei Amerikaner, boten dem biederen Müller als Entschädigung eine Dollarnote, dann, da er nicht zufrieden zu sein schien, eine zweite. Der Müller aber schrie erbost: „Behaltet eure schwarzen Fegeln! Einen Blauen will ich!“ Worauf der eine der beiden Panzees phlegmatisch in die Westentasche griff und dem Manne einen Hundertmark Schein gab. Und der Müller war's zufrieden. Uns interessiert an dieser wahrhaftigen Geschichte am meisten die Tatsache, daß es in der Oberpfalz noch Gänge zu 100 Mark das Stück gibt!

▲ Neuge Kirschen zu den Kirschkörnern. Es ist erreicht: wir werden bald wieder Kirschkörner rauchen anstatt des fündhaft verurteilten Tabaks. Man ersieht das aus der Süddeutschen Tabakzeitung, alldio „Kirschkörner, gut fermentiert“, zu kaufen gesucht werden, woraus zu schließen

ist, daß auch der Tabakerfasser, der uns blüht, einem Gärungsprozeß unterworfen werden kann. In einer zweiten Anzeige derselben Fachzeitung sucht jemand bereits „gut geröstete Kirschkörner mit garantiert bestem Aroma“ preiswert zu verkaufen. Der Mann hat die tabaklose Zeit offenbar lange vorausgeahnt und nach dem Grundsatz: „Nicht rauchen, sondern rösten“ gehandelt. Und nun „handelt“ er mit Nutzen weiter. Fehlen bloß noch die Sachverständigen, die die Kirschkörner für einen ausgezeichneten Tabakerfasser erklären. Aber sie sind sicher schon auf dem Marsche!

▲ Elektrisch betriebene Riesenlampen. In Amerika werden jetzt Pläne vorbereitet, um eine amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mit einem Kapital von 30 Millionen Dollar zu bilden, die zwei elektrisch betriebene Dampfer bauen wird. Jeder davon soll 70 000 Brutto-Tonnen fassen und 1000 Fuß lang sein. Wenn man sich erinnert, daß bereits die großen 50 000-Tonnen-Dampfer nicht mehr rentabel waren, so mutet diese Meldung entschieden sehr — amerikanisch an.

▲ Beschleunigtes Wachstum der Bananoten. In Ostdeutschland steht in kurzer Zeit die Ausgabe von neuen Bananoten zu 500 000 Kronen bevor. Da wird wohl auch die Millionenbanote nicht mehr lange auf sich warten lassen. Aber wir haben keine Ursache, zu spotten — bei uns sind ja auch schon Hunderttausendmark Scheine in Vorbereitung.

▲ Die Stadt als Vormund. Die Sorge Frankreichs um seine Bevölkerungszahl führt zu allerlei eigenartigen Maßnahmen und Einrichtungen. So haben jetzt die Stadtverordneten von Lissieux beschlossen, daß bei jedem sechsten und folgenden Kinde einer Familie die Stadt die Vormundschaft übernimmt. Die Eltern erhalten für das Kind 100 Franc ausbezahlt; ferner trägt die Stadt die Veranantwortung für die Ausbildung der Kinder und bemüht sich später, ihnen zu einer Anstellung zu verhelfen.

▲ Fünfzigjähriges Jubiläum der japanischen Eisenbahn. Vor kurzem hat Japan die 50. Wiederkehr des Tages begangen, an dem auf seinem Gebiete die erste Eisenbahn dem Verkehr übergeben worden ist. Es handelte sich dabei um eine nur 18 Kilometer lange Linie, die Tokio mit Yokohama verband. Heute besitzt Japan Schienenwege in einer Gesamtlänge von 3500 Kilometern. Das Jubiläum ist auf eine Weise begangen worden, die charakteristisch ist für die Art, in der man in Japan solche Feste zu feiern pflegt. Über 30 000 Personen nahmen an der Feierlichkeit teil, die in einem ungeheuren Zelt stattfand, das man vor dem Zentralbahnhof der japanischen Hauptstadt errichtet hatte. Hier wurde jeder, der sich einstellte, mit einem Briefbeschwerer aus Metall beschenkt. Zur Verhüllung dieser Erinnerungsfunde, von denen 170 000 verteilt wurden, sind 100 Tonnen Eisenbahnschienen verwendet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Dreizehn Angeklagte im Rathenau-Prozeß. Als erster Prozeß, der den am 19. September in Leipzig zusammengetretenen Staatsgerichtshof beschäftigen soll, ist das Verfahren gegen die Rathenau-Mörder angehängt. Der Verhandlungstermin steht noch nicht fest. Die Namen der Angeklagten sind: 1. Student Ernst Berner Lechow-Berlin, 2. Schüler Hans Gert Lechow-Berlin, 3. Student Willi Günther-Berlin, 4. Kaufmann Christian Altmann-Schwerin, 5. Student Gustav Steinbeck-Dresden, 6. Priesterdetektiv Waldemar Niedrig-Hamburg, 7. Kaufmann Friedrich Barneke-Hamburg, 8. Beamter Ernst von Salomon-Frankfurt am Main, 9. Kaufmann Richard Schmitt-Schmargendorf bei Berlin, 10. Kaufmann Franz Dietel-Schmargendorf bei Berlin, 11. Student Karl Tillesen-Frankfurt am Main, 12. Schriftsteller Hartmut Pfaff-Frankfurt am Main, 13. Kaufmann Werner Böh-Berlin. Die Genannten sind wegen Mordes, Beihilfe und Begünstigung zu diesem Verbrechen angeklagt. Die Angeklagten, die einen Band von 50 Seiten umfaßt, ist ihnen am 9. September zugestellt worden.

§ Beurteilung eines Spieles. Der Elässer Paul Pasquier, der Dolmetscher des Generals de Weh in Speyer, der sich als Spießer in Veranstaltungen des Münchener Katholikentages einschleichen wollte, wurde wegen Verletzung der bayerischen Fahrvorschriften zu fünf Tagen Haft und wegen Nichtanmeldung zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Turnen, Spiel und Sport.

× Halver, 11. September 1922.

Fußball. Am gestrigen Sonntag herrschte auf dem hiesigen Spiel- und Sportplatz wieder ein reges Leben. Die I. und II. Mannschaft des Sport- und Spielvereins Barmen 1912 waren hier zu Gast, um gegen den hiesigen Spiel- und Sportverein ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Halversche I. Mannschaft trat mit 5 Ersatzleuten an, und war demnach mit einem Siege der Barmener I. Mannschaft zu rechnen. Ergebnis 9:0 für Barmen. — Die II. Mannschaften beider Vereine spielten mit 4:4 unentschieden. — Das nachfolgende Spiel zwischen der I. Jugendmannschaft Wipperfurth und der II. Jugend Halver endete ebenfalls mit 1:1 unentschieden. Die hiesige I. Jugend trat gegen die I. Jugend Radevormwald in Radevormwald an. Das Spiel endete 0:0.

+ Schalksmühle, 11. Sept.

Der Briefstaben-Verein „Heimatliebe“ Schalksmühle errang am 27. August 1922 ab Wettflug Altenbeden aufgestellten morgens 9 Uhr folgende Preise: Mäher, Clagebach 6. und 13. Preis, E. Höllermann, Halverscheid 7., 20. und 50. Preis, Piepenstock und Kalthaus, Priorei 8., 23. und 54. Preis, Heiner Schmidt, Priorei 9. und 23. Preis, Gebr. Kalthaus, Priorei 24. und 47. Preis, Wilh. Flüge, Priorei 27. Preis, Carl Halverscheid, Halverscheid 28. Preis. Errungen von 62 Preisen.

Wettflug ab Driburg am 3. September 1922 aufgestellten morgens 8 Uhr. Piepenstock und Kalthaus, Priorei 2., 17., 33., 36. und 38. Preis. Carl Halverscheid, Halverscheid 9. und 22. Preis, Wilh. Halverscheid, Halverscheid 10. und 24. Preis, Mäher, Clagebach 15. und 29. Preis, Wilh. Flüge, Priorei 31. Preis, Heiner Schmidt, Priorei 35. Preis, Gebr. Kalthaus, Priorei 47. Preis. Errungen von 48 Preisen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

**SPORTHAUS
STADION**
Inh.: Willy Kottseper, Hagen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Stadt Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am
Platze.

Ich bin befreit
v. allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Blüthen, Mitesser, Finnen, Pickel usw. d. tägl. Gebrauch der echten **Stedenperd-Fersdwoel-Säse** v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall erh.
Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Infolge günstigen Einkaufs sind wir in der Lage, untenstehende Artikel zu den beigefügten Preisen zu verkaufen.
Gebr. Haase, Halver
— Fernruf 308 —
Maffaroni
per Pfd. Mk. 38.—
Bandnudeln
per Pfd. Mk. 35.—
Fadennudeln
per Pfd. Mk. 34.—
Weizenmehl
per Pfd. Mk. 42.—
gelbe Erbsen
per Pfd. Mk. 42.—
grüne Erbsen
per Pfd. Mk. 42.—
Perfil p. Paket M 24.—
Hasergrünze
per Pfd. Mk. 25.—
Gerstengrünze
per Pfd. Mk. 20.—
la. Zucker p. Pfd. M 55.—
la. Margarine
per Pfd. Mk. 170.—

Bullen- und Bockkörung.

Die Ankörung der Bullen und Böcke findet in diesem Jahre durch die Körkommission wie folgt statt:

Montag, den 18. September 1922	
morgens 8 1/2 Uhr	Oberbrügge (Süderland)
" 10 "	Rierspe-Bahnhof (Cramer)
" 11 "	Meinerzhagen (Rehorst)
" 11 1/4 "	Scherl
mittags 12 "	Walbert
nachm. 2 1/4 "	Widenthulen
" 3 1/4 "	Büschhausen
" 4 1/4 "	Rierspe (Plate)
" 5 1/4 "	Neuenhaus
Dienstag, den 19. September 1922	
morgens 8 Uhr	Oberbrügge
" 8 1/2 "	Zum Höhle
" 10 "	Schnarum
mittags 12 "	Wiblingwerde
nachm. 3 "	Einsal
" 4 "	Altena (Steinerne Brücke)
" 4 1/2 "	Buchholz
Mittwoch, den 20. September 1922	
morgens 7 Uhr	Werbohl (Fünke)
" 8 "	Neuenrade (Dichage)
" 10 "	Dhle (Hufmann)
" 10 1/2 "	Ehringhausen (Kellermann)
" 11 1/2 "	Klettenberg (Städ. Wieden)
nachm. 2 "	Dan elmert
" 3 "	Bremder Rinde
" 3 1/2 "	Hillinghausen
" 4 1/4 "	Herscheid
" 5 1/4 "	Loh
" 6 "	Höh
Donnerstag, den 21. September 1922	
morgens 8 1/2 Uhr	Halver (Posthaus)
" 10 "	Carthausen (Gerke)
" 10 1/2 "	Schalksmühle (Müller)
" 11 1/2 "	Brügge
nachm. 2 "	Worth
" 3 "	Augustental

Die Bullenbesitzer und Bockhalter, die ihre Tiere zum Deden fremden Viehs benutzen wollen, werden hiermit aufgefordert, die Bullen und Ziegenböcke der Körkommission zur angegebenen Zeit vorzuführen.

Die Besitzer von Kühen und Ziegen, die auf Enttragung in das Herdbuch Wert legen, werden aufgefordert, die Kühe und Ziegen zu dem für die Ankörung von Bullen und Ziegenböcken festgesetzten, vorstehend aufgeführten Terminen gleichfalls vorzuführen.

Altena, den 4. September 1922

Der Landrat: F. B. Brancaglio.

Bekanntmachung.

Der Wahlausschuß hat in seiner heutigen Sitzung festgestellt, daß der Wirt und Schmied Gustav Böhle in Halver an Stelle des ausgeschiedenen Eisenbahnschreibers Ernst Köhler in Ehringhausen in die Gemeindevertretung eintritt.
Halver, den 7. Sept. 1922. Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Wandergewerbescheine für das Jahr 1923 sind spätestens bis zum 25. ds. Mts. im Amtshause hier, Zimmer 9 zu beantragen.
Rierspe, den 5. Sept. 1922. Der Amtmann.

Braune
Einmachtopfe
in den Größen von 40 bis 70 Liter
sind vorrätig.
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Automobil-
Lackierungen
Polsterungen, Karosserie,
Reparaturen und
Umänderungen,
Verdecke - Koffel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Wir suchen einige jugendliche Arbeiter

für gut bezahlte und dauernde Stellung.

Schmiele & Hedfeld,
Metallwarenfabrik,
Halver i. Westf.

Einige Arbeiterinnen

gegen hohen Lohn in dauernde leichte Beschäftigung gesucht.

Th. Enneper Söhne,
Schraubenfabrik,
Halver.

Einige Arbeiter

für sofort oder in 14 Tagen gesucht.

J. Steinhauer,
Deckinghausen.

Die in der „Iduna“

gegen Feuer, Unfall, Haftpflicht und Leben versicherten wollen im Laufe dieser Woche die fälligen Prämienrechnungen in dem

Kolonialwarengeschäft
Gebr. Haase, Halver
einlösen.

Reise-Körbe
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Einem gebrauchten großen Ofen

zum Heizen für Fabrikraum zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschft. des Allg. Anz., Halver.

Aufarbeitung alter Fahrräder.

Vernickeln und Emaillieren, Reparaturen, Ersatzteile. **Fahrradbereifung.** Ankauf gebrauchter Fahrräder, auch loser Räder u. Rahmen.
Wilhelm Seck, Paul Becker, Halver,
Frankfurterstr. 46 Mühlenstr. 1

Wer hat Flaschen?

Zahle für 10. Weinflaschen pr. Stck. 11 Mk. alle anderen zu den höchsten Tagespreisen. Dasselbe werden auch Sacke zum eignen Bedarf angekauft.
Flaschen Schlieper,
Hotel Müller, Schalksmühle.

Erhielt heute 1a. oldenburger

Schweine.
Hugo Kerspe, Halver.

Preislisten, Kataloge für die Klein-eisenindustrie werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt. Stelle hierzu aus meinem großen Vorrat Clichés kostenlos zur Verfügung.
Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Anzüge

Hosen
Schlupfer
erhalten Sie bei uns auf
Kredit
und bequemer
Abzahlung.
Reichhaltiges Lager
Reelle Bedienung.
Bekleidungs-Haus
„Westfalia“,
HAGEN I. W.,
Elbersauer 10, Ecke Haldenst.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.